

Bezugpreis: Durch Träger monatlich 1,40 einschließlich 20 Pf. ...

Der Enztäler

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse Birkenfelder, Calmbacher und Herrnenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Zusatzpreis: Die illustrierte Nummer Seite 7 ...

Nr. 237

Donnerstag den 11. Oktober 1934

92. Jahrgang

Der Mord von Marseille

Königin Maria an der Bahre — Anteilnahme der ganzen Welt — Der neue König

11. Paris, 10. Oktober.

Über Frankreich und Südslawien wehen Trauerfahnen. Noch ist der Eindruck des furchterlichen Verbrechens eines Fanatikers zu tief, als daß man sich mit den politischen Auswirkungen befassen könnte.

In Vyon bestieg die Gattin des französischen Staatsministers Herrriot den Zug um die Königin bei Marseille zu begleiten. In einfacher Trauerkleidung begab sich Königin Maria nach der Ankunft in Marseille in die Präfektur, wo die sterblichen Überreste des Königs Alexander aufgebahrt sind.

Die italienische Presse widmet sowohl dem König Alexander wie auch Barthou herzlichste Nachrufe. In der gesamten Abendpresse kommt jetzt neben dem Beileid und der Entrüstung über das Marceller Attentat in halbamtlichen Auslassungen die Empörung über die gegen Ungarn gerichteten Verdächtigungen der französischen Presse zum Ausdruck.

Die Blätter wenden sich scharf gegen die Behauptung einiger französischer Blätter, daß Ungarn der kroatischen Emigration Vorschub geleistet habe und damit indirekt für das Attentat von Marseille verantwortlich sei.

Ungarische Feststellungen

Budapest, 10. Oktober.

In der gesamten Abendpresse kommt jetzt neben dem Beileid und der Entrüstung über das Marceller Attentat in halbamtlichen Auslassungen die Empörung über die gegen Ungarn gerichteten Verdächtigungen der französischen Presse zum Ausdruck.

Die kroatische Außenpolitik in Süd-Europa zum Ausdruck. Das der Regierung nahestehende „Mhr-Abendblatt“ schreibt, mit großer Bitterkeit gedenke die ungarische Nation der geschichtlichen Irrtümer Barthou's.

Ungarn hoffe, der Kullig-Anschlag von Marseille werde den Staatsmännern Europas die Augen öffnen, daß nunmehr endlich neue Wege begangen werden müßten, und daß mit neuen Mitteln die so dringend erforderliche Beruhigung Europas zu erreichen sei.

Der „Pester Lloyd“ schreibt u. a.: Wenn man der Verantwortung für der Marceller Tragödie nachspüren wolle, so könne man mit Recht auf die Ungültigkeit der mit der Bewachung betrauten kroatischen Polizeiochancen hinweisen.

Beileidstelegramm des Führers an den südslawischen Regentshof

Berlin, 10. Oktober.

Der Führer und Reichkanzler hat an den Regentshof in Belgrad nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Eure königliche Hoheit und die übrigen Mitglieder des Regentshofes bitte ich, die Versicherung meiner aufrichtigsten Anteilnahme an dem schweren Verlust entgegenzunehmen, den Südslawien durch den so tragischen Tod Seiner Majestät des Königs Alexander erlitten hat.“

geg. Adolf Hitler, Deutscher Reichkanzler.

Den Mörder auf der Spur?

Paris, 10. Okt. Die polizeilichen Nachforschungen scheinen einwandfrei ergeben zu haben, daß der Attentäter von Marseille einen auf den Namen Kalemek gefälligen Vagabundenführer, der sich am 20. September in einem kleinen Pariser Hotel eingetragen hat, bleibt festzustellen. Dieser Vagabunde, in dessen Bild das Hotelpersonal sofort den Mörder erkannte und der Begleiter, der sich als Wladimir Bensch angemeldet hatte, wurde öfters von einem dritten Manne besucht, dessen Name Wiktor Malis gelaufen haben soll.

Einem Wadtritt des Innenministers Sarraut, ja sogar von einem Gesamttritt der Regierung. Zunächst aber hat Doumergue selbst das Außenministerium übernommen.

Der neue König

Der südslawische Thronfolger, nunmehr König Peter II., der in einem englischen Kolleg weilt, wurde erst Mittwoch früh von dem traurigen Ereignis unterrichtet. Seine Großmutter, Königin Maria von Rumänien, holte ihn in London ab und reiste mit ihm über Paris nach Belgrad ab.

Am Donnerstag wird in Belgrad der König den Eid auf die Verfassung ablegen und bei der Vereidigung des Heeres anwesend sein.

Im Laufe des Mittwoch wurden die unterbrochenen Verbindungen von Südslawien nach dem Ausland wiederhergestellt. Die Bevölkerung Südslawiens, soweit sie nicht ausländische Konsulaten hörte, erfuhr noch einer Nacht voll verwirrender Gerüchte erst am Mittwoch morgen von dem Mord in Marseille. Im ganzen Land herrscht vollkommene Ruhe.

Der Ministerrat hat in vielstündigen Beratungen die Einsetzung der Regentschaft beschlossen und eine sechsmonatige Nationaltrauer angeordnet. Im ganzen Land herrscht große Verbitterung über den Mord, der auch die Presse deutlich Ausdruck gibt. Immer wieder wird darauf verwiesen, daß der König den ganzen Balkan ohne den geringsten Zwischenfall bereist habe, und gerade im befreundeten und verbündeten Frankreich einem Mordanschlag habe zum Opfer fallen müssen. Die Führer der kroatischen Emigranten Verhaftung und Verhaftung werden der Urheberhaft des Mordes bezichtigt.

Die Beileidigung von Barthou

Paris, 10. Oktober.

Außenminister Barthou hatte in seinem Testament eine schlichte Beileidigung gewünscht. Der französische Kabinettsrat glaubte jedoch, sich hierüber hinwegsetzen zu

solten, weil er der Auffassung war, daß der Tod des Außenministers unter besonders tragischen Umständen erfolgt sei, die ein Staatsbegräbnis rechtfertigen.

Nach einem Trauergottesdienst in der Kapelle des Invalidendomes wird die sterbliche Hülle Barthou's auf dem Friedhof von Père Lachaise beigesetzt werden. Ursprünglich hatte die Regierung geplant, Barthou in das Pantheon überführen zu lassen, jedoch hat sie davon abgesehen, um den letzten Willen des Verstorbenen zu achten.

115 000 Arbeitslose im September weniger

Berlin, 10. Oktober.

Über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im September 1934 berichtet die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung u. a.:

Während in den früheren Jahren meistens der September durch die Verringerung der Arbeitsmöglichkeiten in den Außenberufen, in der Fahrzeugindustrie und in den Gaststätten- und Fremdenverkehrsgewerbe einen Anstieg der Arbeitslosenzahl zu bringen pflegte, ist im September dieses Jahres unter dem Einfluß des schönen Herbstwetters, das die Durchführung der Ernte in einem Zug ermöglichte, und die reibungslose Fortführung der Außenarbeiten begünstigte, der Zugang aus den Außenberufen ausgedehnt. Da zugleich die Festigung der innerdeutschen Wirtschaftslage, die sich in einer erhöhten Ausnahmefähigkeit der Produktions- und Konsumgüterindustrien darstellte, anhielt, konnte die Zahl der Arbeitslosen über das zu erwartende Maß hinaus gesenkt werden. Der Rückgang betrug insgesamt 115 000. So ist die September-Entwicklung als außerordentlich günstig anzusprechen. In den kommenden Monaten wird jedoch mit einem verstärkten Zugang aus den Außenberufen zu rechnen sein.

Die Abnahme verteilt sich bis auf eine Ausnahme auf alle Landesarbeitsämterbezirke. Sie war am stärksten in den industriellen Teilen Sachsens und Mittelsdeutschlands, vor allem aber wieder in Brandenburg.

Insgesamt wurden am 30. September 1934 bei den Arbeitsämtern rund 2 282 000 Arbeitslose gezählt, von denen 1 783 000 Unterhaltungsempfänger waren, und zwar wurden unterteilt: In der Arbeitslosenversicherung 298 000 (minus 12 000), in der Arbeitslosenversicherung 757 000 (minus 26 000), in der öffentlichen Fürsorge 678 000 (minus 50 000). Die Zahl der Hochlandarbeiter ging auch im September noch zurück. Insgesamt waren Ende September 257 000 Hochlandarbeiter bei Maßnahmen, zu denen die Reichsanstalt die Grundförderung leistete, beschäftigt, das sind 35 000 weniger als im Vormonat.

Das für den Arbeitsmarkt so wichtige Baugewerbe hat auch im Berichtsmonat wiederum seine große Stetigkeit bewiesen und entgegen der im September üblichen Tendenz noch Rechte aufgenommen. Die stetige Aufwärtsentwicklung der Produktionsgüterindustrie hat auch im Berichtsmont angedauert. Im Bergbau blieb der Absatz an Stein- und Braunkohle befriedigend. In der Gärtnerei- und Holzgewerbeindustrie machte die Befestigung des Beschäftigungsgrades auch im September Fortschritte. Die Textilindustrie konnte mit Ausnahme einiger Werke der Juteindustrie trotz der bestehenden Rohstoffverknappung ihren Beschäftigungsstand halten.

U-Boot-Sucher erfunden?

London, 10. Oktober.

H. Grindell Matthews, der wegen seiner aufsehenerregenden Behauptungen über eine angeblich von ihm gemachte Erfindung eines Todesstrahlen-Apparates bekannt geworden ist, behauptet jetzt in den Gewässern der Südwüste Englands Versuche mit einem U-Boot-Sucher auszuführen. Die Anfänge seiner Reden sollen auf das Jahr 1916 zurückgehen, als sich England von den deutschen U-Booten schwer bedroht sah. Die Reichweite der Suchvorrichtung wird von dem Erfinder mit über 60 Kilometer angegeben.

Ein viertes Todesopfer

Die Zahl der dem Anschlag zum Opfer gefallenen Personen beträgt insgesamt vier: König Alexander, Außenminister Barthou, der französische Polizeibeamte Cahu, der den Attentäter zurückdrängen wollte, und eine Mittwoch den erlittenen Schußverletzungen erlegene Frau. Schwer verwundet sind 8 Personen: Der französische General Georges, dessen Befinden sehr ernst ist, drei Franzosen, darunter ein Rumpfoberarzt, drei Franzosen und ein 14-jähriger Junge. Zwei Leichtverletzte, ein Polizeinspektor und eine Witwe, befinden sich in häuslicher Behandlung.

Weitere Beileidsbezeugungen

Im Auftrage des von Berlin abwesenden Reichsaußenministers drückte der Chef des Protokolls, Graf von Wasserburg, dem südslawischen Gesandten und dem französischen Botschafter das Beileid anlässlich des Ablebens des südslawischen Königs und des französischen Außenministers aus. Der Reichsaußenminister hat weiter auch Beileidsdröhtungen an die Ministerpräsidenten Frankreichs und Südslawiens gerichtet.

Der Papst hat der Königinwitwe Maria von Südslawien drähtlich das Beileid ausgesprochen. Weitere Beileidsdröhtungen in Belgrad und Paris sind eingelangt vom König von Italien und von Mussolini. Die sowjetrussische Regierung hat ein Beileidstelegramm an den französischen Ministerpräsidenten Doumergue gerichtet.

Die Weltpresse zum Mord in Marseille

Die englische Presse verurteilt einseitig das „abscheuliche Verbrechen von Marseille“. Eine gewisse Entspannung ist festzustellen, seitdem bekannt ist, daß der Attentäter ein Kroate ist. Es ist eine große Erleichterung für mich, zu hören, daß der Mörder ein Kroate ist“, erklärte Lloyd George. Daily Telegraph“ sagt, daß die politische Bedeu-

270 neue Verhaftungen in Madrid

Madrid, 10. Oktober.

In Madrid wurden am Dienstag abend einige hundert neue festgenommen, die aus dem Hinterhalt auf Polizei-Patrouillen lauerten. Am Laufe des Dienstag wurden insgesamt 270 Verhaftungen in Madrid vorgenommen, und bei verschiedenen Hausdurchsuchungen zahlreiche Waffen, darunter Maschinenpistolen, beschlagnahmt.

In Cordoba und Bilbao kam es zu heftigen Schusskämpfen zwischen Polizei und Aufständischen, wobei vierzehn Tote und ein Dutzend Verletzte zu beklagen waren. Das Ergebnis waren mehrere Tote und Verwundete.

In San Sebastian sollen zwar die Geschäfte wieder geöffnet sein und die Straßenbahnen ihren Betrieb wieder aufgenommen haben, doch sind in einem Arbeiterbezirk noch ein heftiges Feuergefecht mit katalanischen Kämpfern statt, das sechs Todesopfer forderte. In Alicante verhaftete man den dortigen sozialistischen Bürgermeister, in Valencia beschlagnahmte einige sozialistische Stadträte.

In der ersten Morgensunde traf die Meldung ein, daß der frühere spanische Ministerpräsident Azana, der gelegentlich des katalanischen Aufstandes zum Präsidenten der beschlagnahmten spanischen Föderativen Republik ausgerufen wurde, in Barcelona zusammen mit dem Syndikalistenfürher Angel Pestana und einem Hauptmann der Armee verhaftet worden ist.

Stufe in Madrid

Madrid, 10. Oktober.

In Madrid herrschte auch im Laufe des Mittwochsabends Ruhe. Straßenbahnen und Autobusse verkehrten etwas zahlreicher als am Dienstag, jedoch nicht mit eigenem Personal, da die marxistischen Gewerkschaften noch geschlossen im Streik stehen. Die Geschäfte sind geöffnet, da die Regierung den Ladeninhabern im anderen Falle schwere Strafen angedroht hat.

Ein Ausschuss antimarxistischer Arbeiterverbände in Spanien gebildet

Madrid, 10. Oktober.

Während die marxistischen Arbeiterverbände versuchen, den Generalstreik mit allen Mitteln weiter zu führen, hat sich hier ein Ausschuss antimarxistischer Arbeiterverbände gebildet, dem vor allem die Arbeiterorganisationen der katholischen Volksaktion und die erst in letzter Zeit gebildeten Arbeiterverbände der Faschisten angehören.

Der Ausschuss beabsichtigt, die durch den Streik ihrer ins Ausland geflüchteten marxistischen Führer führungslos gewordenen Arbeiter zu sammeln und die privaten und militärischen Notbehelfer der öffentlichen Betriebe durch ihre eigenen berufsgeschulten Mitglieder zu ersetzen.

Politischer Kurzbericht

Arbeiter mit Monatsgehalt sind jetzt die Arbeiter der Berliner Elektrizitätswerke, die damit auch den Unterschied zwischen Arbeitern und Angestellten beilegt haben. Es gibt nur noch Gehaltsunterschiede. Man sieht — Nationalsozialismus ist keine Phantasmagorie, sondern Tat!

Die Reichsführerschule des deutschen Handwerks wird errichtet, nachdem die Stadt Braunschweig ein Haus zur Verfügung gestellt hat.

Die gesetzliche Einführung der allgemeinen und gleichen Arbeitsdienstpflicht wird kommt den nächsten Zeitpunkt bestimmt allein der Wille des Führers! erklärte Reichsarbeitsführer Dietrich unter dem jubelnden Beifall der Massen auf einer Kundgebung des NS-Arbeitsdienstes in Hamburg und sagte hinzu: „Wer ein ganzer Aker ist, der wartet nicht erst, bis ihn das staatliche Gesetz ruft, sondern folgt dem höchsten Gesetz in seiner eigenen Brust und stellt sich freiwillig zur Erfüllung dieser Pflicht!“

Die Aufregung der französischen Presse über das Ausscheiden des Außenministers Litvinow aus der rumänischen Regierung hat in der rumänischen Presse ein bemerkenswertes Echo gefunden. „Als Rumänien unter türkischer Herrschaft stand, war es selbständiger als heute“, schreibt ein Blatt, und ein anderes: „Der König erneuert die vom Ministerpräsidenten und nicht die von der Auslandspresse vorge schlagenen Minister“. Es beginnt also auch in Rumänien zu dämmern, daß die goldenen Ketten Frankreichs nicht dauernd ertragen werden können.

Im Sowjetparadies hat man wieder eine alte Forderung der marxistischen Gewerkschaften gestrichen. Es werden Dämmen für gute und Lohnabhängige für schlechte Streckenarbeit auf den Eisenbahnen eingeführt.

Die Bildung des deutschen Menschen

Zwei Neben des Reichsministers Ruß bei seinem Besuch in Ungarn

Budapest, 8. Oktober.

Während des Freitags, das der ungarische Außenminister Dr. Domonay zu Ehren des Reichserziehungsministers gab, hielt Reichserziehungsminister Ruß eine Rede, in der er u. a. ausführt:

„Gestatten Sie, daß ich Eurer Excellenz für Ihre Einladung in das gastliche Ungarn und die freundlichen und warmen Worte des Außenministers meinen aufrichtigen und herzlichsten Dank sage. Der Weg zu Ihnen führt mich nicht in ein fremdes Land. Mir selbst war es vergönnt, als deutscher Frontsoldat in schweren, blutigen Kämpfen des Jahres 1916 mit den Söhnen Ungarns auf denselben Schlachtfeldern um dieselben Güter zu kämpfen. Der erste gemeinsame Weg mit Eurer Excellenz war deshalb auch heute morgen der Weg zum Diktator der Gefallenen.“

Wir sind gemeinsam unterlegen, wir können nur gemeinsam aufstehen mit unseren Völkern, mit denen wir uns einst behauptet haben.

In Deutschland hat mir der Führer und Reichskanzler das Erziehungsamt der jungen Generation anvertraut.

Die Formen der Erziehung sind neuartig. Die Tugenden, zu denen wir erziehen, sind die Tugenden, mit denen zu allen Zeiten die Völker sich Freiheit und Brot gesichert haben. Wir bringen unsere Jugend in die Gemeinschaft, um sie zu Volksgenossen zu erziehen, wir bringen sie in die Lager freiwilliger Arbeitsleistung, um sie fester Eifer vollkommener Arbeit an ein höheres Ziel und zu gleicher Zeit zur Anerkennung des Armenten zu erziehen, wir bringen sie in die Lager freiwilliger Arbeitsleistung, um sie fester Eifer vollkommener Arbeit an ein höheres Ziel und zu gleicher Zeit zur Anerkennung des Armenten zu erziehen, wir bringen sie in die Lager freiwilliger Arbeitsleistung, um sie fester Eifer vollkommener Arbeit an ein höheres Ziel und zu gleicher Zeit zur Anerkennung des Armenten zu erziehen.

Wir müssen darum die deutsche Jugend härter als früher zur Pflege ihrer Eigenart halten. Europa und die Welt werden dadurch reicher.

Je härter wir in unserem eigenen Wesen erben und unserer Kultur den eigenen Charakter verleihen, um so geistvoller und darum auch unbesiegbarer und offener können wir zu den Kulturen anderer Völker in Beziehung treten.

Tagung der Württ. Landes Synode

Landesbischof Wurm in den Ruhestand versetzt

Landesbischof D. Wurm in den Ruhestand versetzt

Die Tagung der Landes Synode der Evangelischen Landeskirche Württembergs wurde eröffnet durch einen Gottesdienst in der Schlosskirche, bei dem der Geistliche Kommissar, Stadtpfarrer Krauß, sagte das Wort Matthäi 20, 25-28, sprach: „Jesus ist nicht gekommen, um zu dienen, sondern um zu dienen, und gebe kein Leben zu einer Erlösung für viele.“

Die Verhandlungen der Landes Synode begannen mit Gebet und Gesang. Sodann begrüßte der Geistliche Kommissar die Abgeordneten. Die 18 Abgeordneten der Landes Synode wurden auf Evangelium und Bekenntnis, sowie auf die Verlesung der Deutschen Evangelischen Kirche und der Landes Synode Württembergs durch Handschlag verpflichtet. In den Landes kirchenaus schuß wurde vom Geistlichen Kommissar berufen: Stadtpfarrer Dr. Sieger, von der Synode in geheimer Abstimmung zugewählt Ministerialdirektor Dr. Dill. Unter starker Spannung wurde folgender Antrag auf Zurücksetzung des Landesbischofs D. Wurm gestellt:

„Nachdem die zahlreichen Vermittlungsversuche und Friedensbestrebungen gescheitert sind, ist der Wille des Herrn Landes bischofs D. Wurm um des Wohles der Landeskirche willen geboten.“

Zur Begründung dieses Antrags wurde u. a. ausgeführt: Trotz seiner verpflichtenden Zusage habe der Landesbischof den Ausbau der Deutschen Evangelischen Kirche in der vom Reichsbischof bestimmten Durchführung.

treten. Ich begrüße darum heute insbesondere den Weg, durch Austausch sowohl der schillernden Kräfte der gegenwärtigen Generation als auch der heranwachsenden Generation, echte und wahrhafte Wege der Völkerverbindungen zu suchen. Ich glaube auch, daß die verantwortlichen Leiter selbst vorangehen sollen und bis dahin nach Ungarn gekommen, um zu leben und zu lernen. Ich erhebe mein Glas auf Ungarn, auf unserer Völker treue Verbundenheit u. auf die ungarische Jugend.“

Budapest, 10. Oktober.

Reichsminister Ruß empfing gestern auf Einladung des Professors des ungarischen Außenministeriums die Vertreter der ungarischen und der ausländischen Presse. In zweifelhafter Aussprache äußerte sich der Reichsminister über die Probleme seines Arbeitsgebiets und führte hierbei u. a. folgendes aus: Die engen kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Ungarn sind bekannt. Diese zwischen dem neuen Deutschland und Ungarn anzuknüpfen und zu vertiefen ist das Ziel meiner Reise nach Budapest. Ich kann als ersten Eindruck nur feststellen, daß die Grundrichtung unserer Erziehungsanstalten die gleiche ist. Das Wichtigste erscheint mir, daß die heranwachsende Jugend der europäischen Nationen sich durch gegenseitige Besuche gegenseitig kennen lernen.

Der Professorenkongress soll verhängt, die Literatur der beiden Länder einander gegenseitig zugänglich gemacht werden. Die akademischen Einrichtungen sollen gegenseitig gefördert und ausgebaut werden. Auf eine Frage über die Ziele der neuen deutschen Jugend erziehung und das Wesen des Arbeitslagers erklärte Reichsminister Ruß, die früheren Spannungen zwischen dem geistigen Arbeiter und dem Handarbeiter müssen endgültig beseitigt werden.

Ein bedeutendes volles Werk seien hierfür die Arbeitslager. Selbstverständlich sei in diesen eine intensive geistige Bildung mit aller Entschiedenheit zu betreiben. Der heutigen deutschen Generation sei eine neue große Aufgabe gestellt. Die Aufgabe des gegenwärtigen Deutschlands sei es vor allem, das gesamte deutsche Volk innerlich zusammenzuschließen. Gerade im Arbeitslager werde der Mensch zum Gemeinschaftsmenschen erzogen. Das Ziel könne jedoch nicht sein, eine einseitige Körperliche Bildung zu erreichen, sondern zu einem Ausgleich und der Harmonie von Charakter und Geist zu gelangen.

Rechtliche Opposition am Werke sehen würde. Der Führer hat eindeutig entschieden, daß das Vorgehen der Reichsregierung nicht verfassungswidrig ist. Damit ist für uns Nationalsozialisten die Frage geklärt. Es kann nur ein Gebot Tugend zum Führer, dem Führer folgen, wenn er entschieden hat. Da gibt es für uns kein Zögern mehr. Manchmal meint man, als ob ein Teil der evang. Kirche den Ernst der außenpolitischen Lage nicht zu leben vermöge. Man sehe einmal in die Auslandspresse hinein, die den Kampf gegen Deutschland gerade aus dem Kirchenkreis nährt. Der Nationalsozialismus hat das Recht, hier mitzureden. Wer hat denn die christliche Religion vor dem Untergang gerettet? War der Sieg der deutschen Revolution! Ohne daß ich mich mehr als notwendig in den Kirchenkreis einmische, möchte ich doch von dieser Stelle aus in eindringlicher Weise an beide Seiten in der evangelischen Kirche Württembergs die herliche Mahnung richten, alles zu tun, damit der Frieden in die Kirche in Württemberg einkehrt. Auf die Dauer ist es für den nationalsozialistischen Staat und seine Führer untragbar, daß dieses Geschwür immer wieder um sich kriecht. Ich möchte Sie alle dringend bitten, drängen im Sinne dieser Besprechung mitzuarbeiten. Niemand kann bestreiten, daß der Reichsbischof immer wieder, auch hier in der Stadthalle, verstanden hat, daß er niemals das Bekenntnis anstoßen werde. Ich möchte u. in letzter Stunde mit aller Eindringlichkeit an die kirchliche Opposition die Bitte richten, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben, sonst müßte sich die Notwendigkeit ergeben, das Geschwür durch eine Operation zu beseitigen, die für die Betroffenen sehr schmerzhaft sein könnte.

Stellv. Gauleiter Schmidt

Nach Ministerpräsident Mergenthaler ergriff noch der stellvertretende Gauleiter Schmidt das Wort, der betonte, daß im Dritten Reich, das die Totalität für sich in Anspruch nimmt, keine Naturlichkeits und keine Reservatrechte für irgendwelche Gruppen gebe. Was heute im evang. Kirchenkreis sich aufert, ist nichts anderes, als daß es Menschen gibt, die die Gemeinschaft des Volkstums höher stellen, als die Gemeinschaft des Volkes. Wir erklären, daß, was den Schöpfer in dem Dasein von uns verlangt, unter dem Begriff des Volkstums stehen muß. So sind Fragen der Jugendberziehung Fragen des Volkes und nicht des Bekenntnisses. Wir sehen kein Bedürfnis für katholische oder evangelische Arbeitervereine. Die Dienstleistungen sind Gegenwartsfragen der Nation. Das Jenseits ist eine Angelegenheit, mit der wir uns nicht zu befassen haben. Diese Entscheidung überlassen wir jedem Einzelnen. Vom nationalsozialistischen Standpunkt aus ist es, so führte der Redner weiter aus, keine Sünde, wenn ein evangelischer Mann eine katholische Deutsche heiratet, dagegen ist es eine schwere Sünde, wenn ein evangelischer Deutscher eine evangelische Jüdin oder eine evangelische Regentin heiraten wollte.

Schwäbische Chronik

Die von der Stadtgemeinde Tübingen neu erbaute Motorsportbahn des NSKK, Schwabstr. wird am Sonntag, den 21. Oktober, eingeweiht werden.

Rudolf Hoh von Kottweil wurde wegen schwerer Intenue von Schöffengericht zu einem Jahr Zuchthaus, 300 Reichsmark Geldstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt.

Dem Calwer Kaufmann Kurt Weinholt ist für hervorragende Leistungen der Rompreis des Reichsarbeitsführers (3-jähriger Studienaufenthalt in Rom) zuerkannt worden.

Am letzten Samstag wurde das Strandbad in Friedrichshafen geschlossen. 79.800 Besucher haben die Einnahme von 20.277 RM. gebracht.

Freudenstadt, 10. Oktober.

Auf Veranlassung des Schiffsbau Schwarzwald, des Ganges 14 im Deutschen Schifferbund, wird für den ganzen Schwarzwald eine einheitliche Schiffsführung in die Wege geleitet. Neber eine Ausdehnung von etwa 150 Kilometer von Norden nach Süden mit einigen Quertäler wird eine geschlossene aufgebauete Schiffsführung in Form eines Schiffs höhenweges durchgeführt, der unabhängig von den Sommerhöhenwegen, die andere Ziele und Zwecke verfolgen, den winterlichen Schwarzwald nicht nur in seinen höchsten Teilen dem Gebietsfremden erschließen soll, sondern der in seinem Verlauf auch geographisch so gelegt ist, wie es der Schiffsführer im festen Wechsel von Auf und Ab sich wünscht. Dieser Schiffs höhenweg wird die Bezeichnung Baden-Baden-Bademweiser erhalten.

Der Lage nach hat der Norden mit seinem Vorrat ein Vorrat für die Durchführung. Der erste Teil der Strecke beginnt bei Kurhaus Sand und verläuft über Hundsted, Unterkamm, Hornsgründe, Seibelschale zum Ruhestein. Die Vorarbeiten sind soweit abgeschlossen, daß mit der Ausführung sofort begonnen werden kann. Die Arbeiten umfassen rund 8000 Tagewerke und geben 40 Mann auf längere Zeit Beschäftigung.

Schluss mit dem Kirchenstreit!

Ministerpräsident Mergenthaler: Es gibt nur eins — Tugend zum Führer

Aus Anlaß des 2. Goutags der im NS-Deutscherbund vereinigten schwäbischen Erzieher fand am Sonntag nachmittags in der Stadt Halle eine große politische Kundgebung statt, in der Ministerpräsident und Außenminister Mergenthaler u. a. eingehend zu dem evangelischen Kirchenstreit in Württemberg Stellung nahm. Der Redner wandte sich mit Schärfe gegen die Kreise, die glauben, die kirchenpolitischen Fragen denigen zu können, um das Volk auseinander zu bringen.

Ich glaube, so betonte Ministerpräsident Mergenthaler, daß bei dem Kirchenstreit, wenn auch nur im Unterbewußtsein, gewisse partikuläre Tendenzen eine Rolle spielen.

Wie ist die Lage?

Der Führer hat eindeutig seinen Willen kundgegeben, daß das Ziel eine einheitliche, geschlossene Reichskirche sein muß, weil das dem Willen des großen Reformators Martin Luther entsprechend ist. Ich glaube, Luther würde heute mit der Reue dreinschlagen, wenn er die



Aus dem Heimatgebiet

Die heutige Ausgabe enthält die Sonderbeilage „Wauer und Scholle“.

Voranschläge Witterung: Westlicher Hochdruck beherrscht die Wetterlage. Für Freitag und Samstag ist zeitweilig aufhellendes und trockenes Wetter zu erwarten.

Obert eure Messer!

Die Großstadt vernichtet durch ihre Gasse und ihr oft geräumtes Tempo jeden Zusammenhang ihrer Bewohner. Der Einzelne steht inmitten der Masse und kennt oft nicht einmal seinen Nachbarn.

Unsere Kleinstadt hingegen ist zwar eine gewaltige, aber doch noch überschaubare Familie. Es geht dort sinniger zu und fast niemand ist ohne Fühlung mit dem anderen. Dort ist auch noch der rechte Boden für das Handwerk, das sich vernünftig in das Leben des Ortes stellt. Wenn es dem Handwerker gut geht, so gedeiht auch die Kleinstadt. Ist er in Not, so fühlte es alle die andere. Deshalb soll sie das reiche Erbgut geborener Handwerkerarbeit pflegen und ihre alten charaktervollen Bauten durch neue gute Arbeiten ergänzen.

Unser Handwerker steht als Kind unserer Zeit durchaus nicht außerhalb des heutigen Geschmacks. Aber er hält auf Tradition, und weiß, was seinem Auftraggeber zusteht.

Deshalb ehrt die Kleinstadt und die Landgemeinde sich selber, wenn sie ihre Messer des Handwerks achtet. Der Handwerker ist ein ausschlaggebender Teil des Volkstums und an seiner Stärkung mitzuarbeiten bedeutet der Gesamtheit einen unschätzbaren Dienst zu leisten. Wer dem Handwerker Arbeit gibt, der unterstützt den Volksteil, der die Selbstständigkeit und die Liebe zum Werk bis zu seiner Vollenbung am stärksten vertritt.

Winterschulung für Jungbauern

Dem Bauern ist im Boden das wertvollste wirtschaftliche Gut zur Bewirtschaftung anvertraut. Für den Jungbauern ist daher der Erwerb einer gründlichen Berufsausbildung eine nationale Pflicht.

Am 5. November eröffnet die Landwirtschaftsschule Calw ihre Unterrichtstätigkeit für den Winter 1934/35. Die Anmeldungen haben bis spätestens 15. Oktober bei Landw.-Lehrer Wietich in Calw vorzuliegen, der über Schulgeld und dessen Erlass u. a. Auskunft gern erteilt. Neueintretende Schüler müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben, guten Zeugnis und die notwendigen Fähigkeiten besitzen. Mit der Anmeldung sind Geburtschein, Kennzeichnungschein, Schulzeugnisse und Einkommensbescheinigung vorzulegen. Die Schüler haben weiterhin den Nachweis einer mindestens 1 1/2-jährigen Tätigkeit in einem landwirtschaftlichen Betrieb zu erbringen.

Für günstige und billige Wohngelegenheit in Calw wird gesorgt.

Die Entscheidung, ob das Aufnahmegeruch erfüllt werden kann, erfolgt Ende Oktober.

Neuenbürg, 11. Oktober

Gemeinderatsöffnung

In nichtöffentlicher Sitzung der Ortsfürsorgebehörde kamen zunächst eine Anzahl Fürsorgefälle zur Beratung. Anschließend Gemeinderatsöffnung. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß Otto Hinter darum nachgesucht hat, ihn von seinem Amt als Stadtrat wegen Verlegung seines Wohnsitzes zu entbinden. Der Kangleistaffent des Bürgermeistersamt Kurt Reiz bittet wegen Uebernahme einer anderen Stelle um Entlassung aus den Diensten der Stadt.

In Sachen Enzverbeinerung II wird die Abmachung mit den Unternehmern wegen Unterbringung des Materials genehmigt. Auf das Gesuch des Ortsbürgermeisters wegen Beleuchtung sämtlicher Räume der Volksschule mit Ausnahme von Klasse I wird beschlossen, (da es sich um einen Gesamtaufwand von etwa 400 RM. handelt, für den Deckungsmittel im Haushaltsplan nicht vor-

gesehen sind), zunächst nur ein Lokal, in welchem die Beleuchtung schon eingerichtet ist, mit Lampen zu versehen.

Die Anbringung der Sicherheitskeine am Reutweg wird der Arbeitsgemeinschaft Geiger & Seyfried zu Angebotspreisen übertragen, ebenso die zur Herstellung des Müllschuttgrabens in der Brunnenstraße erforderlichen Arbeiten.

Für Beheizung des an den Reitersturm vermieteten Raums im Schmiedischen Haus und der an Wilhelm Brand vermieteten Wohnung im alten Schulhaus wird die Anschaffung je eines Ofens genehmigt, ebenso zur Beheizung des für die verschiedenen Formationen bestimmten Mietraums in der Kunkelmühle die Anschaffung von 2 Öfen; die Heizung und Reinigung dieses letzteren Raums übernimmt vorerst die Stadt unter Vorbehalt von Erbschaftsprüfung an die Benutzer. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß die der Stadt zur Verfügung stehenden Räume nunmehr restlos ausgenutzt sind und weiteren Vorkaufsprüfung nicht mehr ausgesprochen werden kann.

Die Ueberholung des Grabens vor dem Gebäude der Milchmehlmühle seitens der Stadt wird abgelehnt, da diese von der Bauherren selbst auszuführen ist. Die Anschaffung von 61 Ziegeln zu der Erstellung einer Tribüne bei Festlichkeiten (wie am Erntedankfest) im Aufwand von etwa 20 RM. wird genehmigt. Soweit durch vorstehende Beschlüsse Haushaltsplanmittel nicht zur Verfügung stehen, sind diese im nächsten Haushaltsplan vorzusehen.

Einer Vereinbarung des Stadtbauamts mit den Unternehmern und Lieferanten wegen Auswechslung der schadhaften Balkenplatten im Gehweg der Wildbaderstraße wird zugestimmt, da die Interessen der Stadt hinsichtlich Garantie gewahrt sind. Mit der Firma Siemens & Halske wird ein Vertrag über die Wartung der städt. Fernsprech- und Wasserstandsfernmeßanlage abgeschlossen.

Ludwig Barth, Rechtsanwalt hier, wird auf Kaufsachen in das Rungsbürgerrecht aufge-

nommen. — Das Ergebnis des letzten Holzverkaufs wird genehmigt.

Um Mißverständnissen vorzubeugen wird ausdrücklich hervorgehoben, daß das bei der Enzverbeinerung gewonnene Gelände Privatigentum der Stadt wird und nicht zur allgemeinen Benutzung freigegeben ist.

In den letzten Monaten sind wiederum erhebliche Milchfälschungen in Kreisgemeinden vorgekommen, darunter besonders empfindend in Salzbach mit 44, 43, 37 und 22 Prozent Wässerung; seitens der Behörden sind die nötigen Schritte eingeleitet, diesem unerantwortlichen Treiben das Handwerk zu legen.

Der Vorsitzende gibt dem Gemeinderat bekannt, daß neuerdings wegen der Hofhaltung (Wagfrage) wieder verschiedene Beschwerden hier und beim Oberamt eingekommen seien.

Nachdem noch eine Anzahl kleiner Angelegenheiten und in nichtöffentlicher Sitzung zwei Grundstücksfällungen erledigt waren, wurde die Sitzung um 1 Uhr geschlossen. K.

Unsere Ferienkinder kehren zurück

Neuenbürg, 7. Oktober.

Wie die Ortsgruppe Neuenbürg der NSD. und mitteilend, werden unsere zur Erholung nach Hannover entsandten Kinder morgen Freitag mit dem ersten Frühzug 7.40 Uhr am Hauptbahnhof hier eintrifften. Ein feierlicher Empfang wird ihnen zuteil werden und wir ersuchen die Eltern, ihre Kinder am Bahnhof in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig teilt die NSD. und mit, daß sie beabsichtigt, mit den in Neuenbürg und Schwann untergebrachten Hannover-Kinder eine Auto-Schwärzwaldfahrt mit dem Endziel Herrenthal zu unternehmen. Groß wird sicher die Freude der Kinder sein, solches zu vernehmen und wir bitten die Mitglieder ihre Schillinge darauf aufmerksam zu machen, damit dieselben sich am kommenden Freitag nachmittags 3/2 Uhr auf dem Marktplatz einfinden, wo die Reise beginnt. Möge noch das Wetter ein Einsehen haben und uns einen sonnigen Herbsttag bescheren.

Kreis Neuenbürg für das WSW bereit

Neuenbürg, 10. Oktober.

Einige Stunden später, nachdem das große Winterhilfswerk in Berlin mit dem Heben des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels seine Ziele und Richtlinien bekannt wurde, es auch in unserem Bezirk mit einer Versammlung der NSD.-Kreisleiter im „Waren“ eröffnet Kreisamtsleiter Dr. Josenhans-Wildbad sprach die einleitenden Worte. In großen Worten gab er einen Rückblick auf das letzte WSW und eine Darstellung der künftig zu verfolgenden Methoden, die sich aus den gemachten Erfahrungen ergaben. Das bevorstehende WSW werde in jeder Hinsicht ein bedeutender Ausdruck der wachsenden Volksgemeinschaft sein, und wenn in erster Linie die Opferbereitschaft und der feste Wille zur Unterstützung bedürftiger Volksgenossen dem WSW den Charakter gebe, wenn es außerdem den nationalsozialistischen Grundgedanken der Verbundenheit aller Deutschen bekräftige, so müsse man auch an die starke Wirkung dieses Friedenswertes auf die Welt denken. Der Kampf gegen die Not, ein allgemeines Kennzeichen in allen Staaten, erreiche im Deutschland Adolf Hitler nicht nur äußerlich, sondern aus seelischen Gründen eine vorbildlich hohe Stufe; im Aufblick zum Führer werde auch das jetzt in Angriff genommene WSW den Erfolg in sich tragen. Kreisleiter Wöpple-Herrenthal ergänzte diesen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag durch die Betonung der erheblichen Werte des WSW, sowohl für die Gebenden als für die Empfangenden. Wenn auf der einen Seite zur Selbstverständlichkeit der Pflicht zum Opfern bis zur freiwilligen und freudigen Mitarbeit an der Linderung der Not erzoget werden solle, so müsse andererseits darauf bestanden werden, daß die Bedürftigen mit allen Kräften vom Gedanken

der Selbsthilfe durchdrungen werden, damit nur wirklich unvermeidbare und unabweisbare Not gelindert werden brauche, den Gedanken der Volksgemeinschaft damit durch die Tat zum allumfassenden verwirklicht. Auch diese Worte machten starken Eindruck und riefen lebhaften Beifall hervor.

Sodann ging Kreisamtsleiter walter Schönbeger auf die Einzelheiten der Durchführung des WSW ein und erläuterte die den Ortsalternativen zugegangenen Richtlinien. Starke Nachdruck wurde auf die erfolgreichsten Aktionen gelegt: die Eintopfsonntage und der Abzeihenverkauf, weiterhin Fundammlungen und gegebenenfalls Kleberammlungen. Gutscheine dürfen nicht mehr von Einzelgeschäften ausgegeben werden, da sie für das Reich einheitlich verteilt werden. Die Kartoffelverteilung übernimmt die Kreisbauernschaft, auch das zusätzliche Brennmaterial wird von der Hauptstelle des Kreises angewiesen, welches grundsätzlich gegen Erstattung eines Unkostenbeitrages von den Empfängern. Andersseits müsse der Kreis Neuenbürg wieder seinen Anteil an Brennholz dem Lande zur Verfügung stellen, wozu Anmeldungen baldmöglichst erfolgen sollen, um den Versand regeln zu können. Ueber die Verteilung der einzelnen Geldpenden auf Ortsgruppen und an den Bau best, das Reich gab der Redner die Richtlinien bekannt. Nachdrücklich ermahnte er die Ortsalter zur pünktlichen Einzahlung der Geldzeiten, damit der Kreis bei der Verteilung der Unterstufungen zu seinem Recht komme. Als Ergänzung gab Kreisamtsleiter walter Schönbeger die notwendigen Erläuterungen zur Durchführung.

Randrat Lempp gab sodann der Freude Ausdruck über den erhabenden Geist der Hingabe und Opferbereitschaft, den der

Amf. NSDAP-Nachrichten

An sämtliche Ortsgruppen! Ich mache die Ortsgruppenführer bzw. die Presse- und Propaganda-Mitarbeiter darauf aufmerksam, daß die Werbung für die NSD. Presse mit allen Mitteln vorgetrieben werden muß. Ich erwarte, daß bis zum 15. Oktober restlos alle Parteigenossen, die heute noch nicht Bezüge derselben sind, durch die Werbung erfasst werden.

Kreisleitung: Wöpple.

Kreisleitung. Mit Wirkung vom 5. Oktober 1934 habe ich den Hg. Robert Bollmer, Wildbad mit der vorläufigen Leitung von der Ortsgruppe der NSD. Wildbad beauftragt. (gez.): Wöpple, Kreisleiter.

Kreisleitung. Als Stellvertreter für den von Neuenbürg wegverreichten stellvertretenden Ortsgruppenleiter Hg. Otto Hinter bestimme ich Hg. Will Traub.

(gez.) Wöpple, Kreisleiter.

OG. Virensfeld. Dessenlicher Ehrenabend am Freitag den 12. Oktober in der Turnhalle, abends Punkt 8 Uhr. Es spricht Dr. Fritz Schenk, Kirchheim, über „Die Franzosen und wir“ mit Lichtbildern. Die Teilnahme ist für sämtliche Parteigenossen und die Mitglieder sämtlicher Gliederungen, auch NS. und WSW. Pflicht. — Anschließend findet im Hotel zum „Schwarzwaldbrunn“ eine Abschiedsfest für den scheidenden Bürgermeister Hg. Neuhaus und Vorkellung seines Nachfolgers Hg. Dr. Steimle statt, an der wir uns geschlossen beteiligen. Der OG-Leiter. Neuenbürg, 11. Oktober.

NSD. Wildbad. In dem heute abend 8 Uhr in der Turnhalle stattfindenden Werbeabend der NSD.-Frauensschaft sind die Mitglieder, insbesondere die Frauen und die Kriegervitwen eingeladen. Ich erwarte zahlreiche Teilnahme. Der Ortsobmann.

NSD.-Frauensschaft Wildbad. Ich verwalte auf die gefällige Bekanntgabe im Anzeigenteil des „Euzitler“ nach der unsere Werbeversammlung heute abend 8 Uhr in der Turnhalle stattfindet. Erscheinen aller Frauenschaftsmitglieder ist unbedingte Pflicht. In alle Frauen, deren Männer Parteigenossen sind, ergeht die dringende Aufforderung und Bitte, diese Werbeversammlung zu besuchen. Der Ortsleiter.

OG. Döbel. In dem am Freitag abend 7/9 Uhr im Schulhaus stattfindenden Werbeabend der NSD.-Frauensschaft werden die Hg. und die der Gliederungen gebeten, mit ihren Frauen recht zahlreich zu erscheinen. Der Ortsleiter.

Nationalsozialismus in unser Volk getragen hat. Die höhere Stufe tätiger Hilfsbereitschaft bedeute es, daß unser Gebiet das notleidendste des Landes, selber nach Kräften zum Helfen bereit sei. Der Redner wies darauf hin, daß die Arbeit des WSW für die Ortsalter walter bedeutend erleichtert werde im Einvernehmen mit den Ortsbehörden und versprach die nachdrücklichste Unterstützung des Oberamts bei der Einwirkung auf diese Stellen, damit die Verteilung unter einheitlichen Gesichtspunkten geschehe u. keine Unwürdigen oder Nichtbedürftigen sich eine Zersplitterung der Hilfsmittelmaßnahmen zunutze machen könnten. — In diesem Sinne wies der Kreisamtsleiter auch auf die erforderliche Mitarbeit der PO., Fürsorgeämter, Geistlichen und NSD.-Frauensschaft hin, die in diesem Jahre zuerst alle Kräfte für das WSW unter der Führung der NSD. zusammenfassen. Alle „Irele“ Wohlfahrt ist angegeschlossen. Die Aufgabe des WSW ist nicht so sehr ein Ausdruck des Mitgeföhls als des fundamentalen Sinnes der Volksgemeinschaft.

Die ausgedehnte Ansprache brachte viele Anregungen über die Verbesserung mit Plaketen, die erbiologische Forderung in bestimmten Fällen und vieles andere. Der Kreisamtsleiter betonte dabei, daß dem Ermessen der Ortsalter nach bestem Gewissen in Zweifelsfällen das weiche anbelegestellt sei. Die Volksgenossen sollten zu ihnen das Vertrauen haben,

Der seit Jahrzehnten beliebte und bekannte Kaffeezusatz Mühlen Franck wird aus Edel-Zichorie hergestellt. Edel-Zichorie wird in großen Mengen von deutschen Bauern auf ihren Feldern angebaut. Wer also Mühlen Franck als Zusatz zu seinem Kaffee verwendet, unterstützt die heimische Landwirtschaft und fördert damit die enge Verbundenheit von Stadt und Land.

Stadt und Land
Hand in Hand

Mühlen Franck macht jeden Kaffee - also auch feinen Bohnenkaffee - schmackhafter und schöner in der Farbe



da bei der ... des Ver-
trauens unangetastet zurückgelassen werde.
Nach mehr als dreißigjähriger Beschäftigung
trennten sich die Amtswalter mit einem in
Stingel auf den Führer anhängenden Preis-
geldes.

Wilbad

In richtigem Erkenntnis des Grades der
Arbeitslosigkeit, angeregt wurde eine Reihe
weiterer Antragsanmeldungen im Betrage
von 50 bis 1000 Mark bei der H.S. Dago-Orts-
amtsleitung hier abgegeben, und zwar von J.
Krimmel, Papierfabrik, Fritz Lutz, Verfor-
gungsgarant, L. Lutz, Geopfer, Reichs-
kutschbündel O.G. Wilbad, Eisele z. Kühlen
Brannen, Metzgermeister Zweiber, Frische z.
Kotz, Post, Volkseisenwerkstatt, Fritz
Kraus, R. Mandinger, W. Schneider, Brach-
hold We., Erholungsheim Umlandhöhe, Zu-
bach sen., Wenzl Hotel Traube, G. Waisch,
Eintalbank, Straßer Wilbader Hof, Penkon
Rath, S. Berch, Kleiser Deutscher Hof, Post-
amt Wilbad. Der Voranschlag dieser An-
träge beläuft sich auf 20 400 Mark, sodas
einschließlich der bereits veröffentlichten Anträge
und denen der Stadtgemeinde nunmehr für
49 780 Mark (ohne Vergütung) angemeldet sind.
Dem besonderen Wunsch nach baldiger An-
tragsannahme der Ausführung wird erfreulich-
weise weitgehend entsprochen. So wird es
nun mit dem Antrich der beiden hiesigen
Häuser in der Rennbach nun wirklich ernst;
die Gerüste sind bereits angebracht; aber auch
an Privathäusern sind solche zu sehen. Ver-
mehrt werden jedoch noch Antragsanmeldungen
für Schuhmacher, Schneider, Buchbinder,
Kupferer, Elektroschäfte, Installations-
und Zentralheizungsgeschäfte usw. Welche
Freude wäre es beispielsweise für einen
Schneidemeister, wenn er jetzt den Auftrag
zur Anfertigung eines Anzuges von einem
Kostgünstigen erhalten würde. Ueberlege sich
Jeder nochmals gründlich, ob er nicht doch
einen Auftrag vergeben kann.

Handwerker- und Gewerbe- ausstellung in Aenbach

Am letzten Sonntag haben aus Anlaß der
Arbeitsbeschaffungs-Aktion ein-
ige Handwerker und Gewerbe-
treibende im Gasth. zum Adler eine
Ausstellung veranstaltet, die ihre Mühe
durch zahlreichem Besuch der Einwohnerschaft
belohnt haben. Ein Gang durch die Ausstel-
lung führte uns an den Erzeugnissen der
Schneidemeister vorbei, die ihrem Handwerk
alle Ehre machten; sehr sinnvoll hat das
elektrotechnische Geschäft von Eugen Müller
seine Waren den Schneidemeistern ange-
paßt; Küfer, Wagner und Gärtner bilden
den nächste Gruppe, die ebenfalls viel be-
achtet wurde. Weiter waren Schmiede- und

mechanische Erzeugnisse angeführt, von denen
wir den neuen Seufendengelparat besonders
erwähnen möchten; Oelen und Herde kamen
sehr geschmackvoll zur Geltung, zu denen sich
der heimische Rohleuhandel gesellte. Auch Le-
bensmittelhandel und Kordwaren waren ver-
treten, sowie Schneiderarbeiten von einem benach-
barten Handwerker. Die Vorkaufsstelle
war vertreten durch Schneider, Schuhmacher
und Kleiderhändler. Ein Metzgermeister
hatte eine sehr schöne Figur aus Fett geformt
zur Schau gebracht. Eine besondere Augen-
merke waren die Gärtner-Erzeugnisse, die sich
in jeder Stadt sehen lassen können. Wir wün-
schen den Ausstellern, daß ihre große Mühe
auch durch Aufträge belohnt werden möge,
denn unter ihren Kollegen sind immer noch
welche, die auf Kosten der anderen ernten
wollen. Ein feltamer Kanarienvogel von
Witz, Weiß hat den Anwesenden noch einige
gemütliche Stunden bereitet. H.

Marktberichte

Weinbersteigerung. Bei der Versteigerung
des Ertrags des freiherrlich von Weiler-
schen Weinguts Vichtenberg wurden folgende
Preise pro Hektoliter erzielt: Weiß gemischt
72-74, rot gemischt 80-84, Weißriesling
121-126, Trollinger 109-123, Riesling 151,
Muskat-Trollinger 166, Rachele 70 RM.
Alles verkauft.

**Rosthofmarkt auf dem Stuttgarter Nord-
bahnhof.** Seit 8. Oktober sind 80 Wagen neu
zugeführt, und zwar aus Württemberg 1,
Preußen 6, Bayern 9, Oesterreich 42, Schweiz
13, Italien 9. Nach auswärts sind inzwischen
18 Wagen abgegangen. Preis heute wagen-
weise für 10 000 Kilogramm von 880 bis
1000 RM., und zwar für Obst aus Italien
880-900 RM., im übrigen 1000-1000 RM.,
im Kleinverkauf 5,40-5,80 RM. für einen
Zentner.

**Forstheimer Schlachtviehmarkt vom 9. 10.
1934.** Zufuhr: 12 Ochsen, 25 Bullen, 18 Röhre,
64 Färsen, 236 Kälber, 7 Schafe, 304
Schweine. Preise für ein Pfund Lebendge-
wicht: Ochsen a) 1, 34-35, a) 2, 31-33, b)
26-30, Bullen a) 32-34, b) 29-31, Röhre
b) 18-20, c) 15-16, d) 10-12, Färsen a)
33-37, b) 32-34, c) 28-30, Kälber b) 43
bis 45, c) 39-42, d) 34-38, Schweine b) 53
bis 54, c) 50-52, d) 48-49, g) 48-49 Pfg.

Turnen, Spiel und Sport Werbung für das Frauenturnen

Jedem werden schon die Werbeplakate „Ge-
sunde Frauen durch Leibesübungen“ (Die le-

bensfrohe Frau mit ihren lustigen Kindern)
an den Plakatsäulen ausgefallen sein.

Die „Deutsche Turnerschaft“ veranstaltet in
der Woche vom 7.-13. Oktober 1934 eine
Reiseverwechse für das „Frauenturnen“.
Die D.T. zählte im Jahre 1878 nur ca. 16 000
Turnerinnen, heute zählt sie 505 500 turnende
Frauen. Man sieht hieraus unzweifelhaft,
welch gewaltigen Aufschwung das Frauenturnen
genommen hat. Die Frau muß Leibes-
übung treiben, sie ist dies ihrer eigenen Ge-
sundheit, der Gesundheit ihrer Familie und
der Gesundheit des ganzen Volkes schuldig.
Wie vielen Frauenkrankheiten kann durch
regelmäßige Leibesübungen Vorbeugung und
Einhalt geboten werden. Das Frauenturnen
ist heute ganz dem Organismus und dem
Körper der Frau angepaßt. Jede Übungs-
form, die der Frau schaden könnte, wird ver-
mieden. Die Übungsleiter werden regel-
mäßig zu Schulungszwecken zusammenge-
rufen und erfahren in der D.T. eine Ausbildung,
die von jeder Seite als vorbildlich angesehen
wird.

Besuchen Sie die vom Turnverein angefeh-
ten öffentlichen Turnstunden am morgigen
Freitag in der Schulturnhalle und Sie
können dann selbst feststellen, wie und was
geturnt wird. Sie werden dann selbst zugeden,
daß das heutige Frauenturnen allen Anfor-
derungen entspricht, jedem Körper Kraft, An-
mut und Schönheit verleiht und Sie es an
jeder Turnerin sehen können, wie lange sie sich
schon turnerisch betätigt.

Legen Sie Ihre Vorurteile ab, besuchen
Sie und Ihre Töchter diese Turnstunden,
überzeugen Sie sich, daß das Wort „das Tur-
nen schadet einer Frau“ dummes Gerücht ist,
denn diese, genau dem Körper und Organis-
mus der Frau angepaßten Leibesübungen
verschaffen der Frau den Ausgleich zur beruf-
lichen und häuslichen Arbeit.

Fußball

Nördlicher Schwarzwald, Kreisklasse I

Nachdem Freund M. in der Montagaus-
gabe schon die Hauptfache berichtete, bliebe
nur noch zu vermelden, daß Pfingweiler in
Ottenhausen mit 2:0 gewann. Wir haben
dadurch Gelegenheit, uns die Tabelle ein biß-
chen anzusehen. Nach dem letzten Spieltag
hat nunmehr Wurmberg die Führung
übernommen. Wurmberg ist der einzige Ver-
ein, der noch ohne Niederlage ist. Schwann
hat ebenfalls Punkte, aber ein Spiel mehr.
Dann folgt Ottenhausen, trotz der Niederlage.
Neuenbürg ist auf den vierten Platz zurück-
gefallen, was jedoch nicht allzuschlimm ist. Die
Mitte nimmt Bärenthal ein. Bärenthal hat die
meisten Tore geschossen, allerdings auch die
meisten bekommen. Daburich, daß Calmbach
pauserte, ist es sehr weit hinten zu finden,

das wird sich noch ändern. Pfingweiler ist
durch seinen Sieg zwar nicht vom drittletzen
Platz weggekommen, der Erfolg wird aber
einen weiteren Aufschwung im Gefolge haben.
Schlecht sind bis jetzt die beiden Vertreter der
letztlängigen Gruppe 1b weggekommen. Wild-
bad und Derrnals sind bei je drei Spielen
noch ohne Punkte geblieben. Hier die Tabelle:

Ort	Sp.	Gew.	Unv.	Verl.	Tore	Punkte
Wurmberg	3	3	0	0	11:6	6
Schwann	4	3	0	1	12:7	6
Ottenhausen	3	2	0	1	3:2	4
Neuenbürg	3	2	0	1	4:4	4
Reu-Bärenthal	4	2	0	2	13:10	4
Calmbach	2	1	0	1	5:5	2
Pfingweiler	3	1	0	2	6:7	2
Wildbad	3	0	0	3	2:8	0
Derrnals	3	0	0	3	2:9	0

Bernstein ein Gruß vom deutschen Meer



Erwerbt DIE OPFERNADEL DES WINTER-HILFS-WERKES

DA. IX. 34. 3776

Stadtgemeinde Wilbad.
Einzug der Umsatzsteuer
für das III. Vierteljahr 1934
vom Freitag den 12. bis Montag den 15. Oktober 1934 je zu den
üblichen Geschäftszeiten auf dem Rathaus Dymet Nr. 4.
Bürgermeisteramt.

W.H.W. Birtensfeld.
Antragsteller beim Winterhilfswerk, die ihren Antrag auf Unter-
stützung nicht richtig ausgefüllt haben durch Verschweigen von Ein-
kommen und dergleichen werden aufgefordert, ihre Fragebogen wieder
zutückzugeben und richtigzustellen, andernfalls sie beim Winterhilfswerk
nicht berücksichtigt werden.
Die Fragebogen liegen auf der Postleitzentrale zur Abholung bereit.
Birtensfeld, den 10. Oktober 1934.
Dirkt. Winterhilfswerk.

Neuenbürg
Am Samstag den 13. Oktober 1934, abends 8 Uhr,
läuft in der hies. Turnhalle der
Tonfilm:
Die Tänzerin von Sanssouci
ein Schauspiel aus den Tagen Friedrichs des Großen
Schaufführung 7 1/2 Uhr
Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pfg., Schüler 15 Pfg., SA usw.
in Uniform und in geschlossener Gruppe und Ge-
werksleute mit Ausweis 30 Pfg.
Die Turnhalle ist geheizt. — Zutritt für Schüler vom 10. Jahre an.
Der Ortsfilmwart.

Plakate
für alle Zwecke fertigt preiswert
und modern
C. Meek'sche Buchdruckerei
Neuenbürg.

W. Forstamt Neuenbürg.
**Schotterlieferungs-
Ankord.**
Zu vergeben ist die Lieferung
folgender Kalkstein-Schottermengen
in einem Los:
auf das Neufahrer 70 cbm
auf den Scheppelesweg 30 "
auf den Enochhangweg 100 "
auf den Enochmühlweg 80 "
auf den Engentäler- und
Hornstabenweg 100 "
auf die Trölsbachsteige 60 "
zusammen 440 cbm
Angebote je cbm frei Weg bis
Donnerstag den 18. ds. Mts.,
vormittags 10 Uhr, an das Forst-
amt erbeten.

Städt. Forstamt Wilbad.
Farnstreu
kann in pfleglicher Weise gemüht
werden für Wilbad aus Abtei-
lung Großer Ranz, Kleinfeld,
Biegefeld, Kammer, Han-
nensenweg, Lottbaumsteige, Pflanz-
Dämme am Freitag den 12. und
Samstag den 13. Oktober 1934
von morgens 7 Uhr bis abends
6 Uhr.
Städt. Forstamt.

Bezirks-
Consum-
Verein Neuenbürg.
Achtung! Mitglieder!
Ein weiterer Wagen
Silberkraut
ist eingetroffen und wird
sicheres am Lager abge-
geben. Spätere Bestel-
lungen können nicht mehr
angenommen werden.

Maurer- u. Steinhauer-Innung des Bezirks Neuenbürg.
Anlässlich der Werbeweche für Handwerk, Handel und Gewerbe
bitten wir, Ihre
geschätzten Aufträge
recht zahlreich den am Ort ansässigen Handwerkern zukommen zu
lassen und keine Schwarzarbeiter zu beschäftigen, denn nur dann
haben Sie Gewähr für eine gute und billige Arbeit.
Die Innungsverwaltung.

OPTIK
Neuanfertigung
u. Reparaturen
fachmännisch und preiswert.
Uhrmacher u. Optiker
A. Schweißert, Neuenbürg.
Brillen-Lieferant
für alle Krankenkassen.

Oberreichenbach — Schömberg.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte
zu unserer am Samstag den 13. Oktober 1934 stattfindenden
Hochzeits-Feier
in das Gasthaus zum „Löwen“ in Oberreichenbach
freundlichst einzuladen.
Eugen Weber, Oberreichenbach.
Maria Schröter, Schömberg.
Kirchgang 12 Uhr in Altburg.

Der Weg zum Glück
durch die
Klassenlotterie
Ziehungstermin 12. u. 20. Oktober
243 000 Gewinne und 750 Prämien
Gesamt je 2 Mio.
1 000 000
300 000
100 000
Fast jedes zweite Los gewinnt!
1/2 Los 1/2 Los 1/2 Los 1/2 Los
0 M 0 M 12 M 24 M
je Klasse. Porto und Liste 30 Pfg.
J. Schweickert Postfach-
amt Stuttgart 111
Postfach-
amt Stuttgart 111
Girokonto 7710.
3. Nov. Morgenheimer
Belososa 50 Pfg.
Einzeln 1 M. Porto und Liste 30 Pfg.

Döbel, den 10. Oktober 1934.
Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche
Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß-
und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel
Karl Wacker,
Holzhauer-Obmann a. D.,
im Alter von 84 Jahren heute sanft entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wacker.
Berdigung: Freitag nachmittag 2 Uhr.

Neuenbürg. **Der Schwarzwald-Berein**
beruht sich auf die Kirchweih vor
und wandert deshalb erst am
28. Oktober nach Raufbrunn.
Der Vorsitzende.
Birtensfeld. **Speisekartoffeln**
hat zu verkaufen
Paul Warth, Gartenstraße.

Buntes aus aller Welt

2 1/2 Millionen Schwerhörige
In Großbritannien gibt es etwa 2 500 000 Menschen, die mehr oder minder schwerhörig sind, 40 000 davon sind völlig taub.

Eine vorbildliche Stadt
In Plymouth, das doch eine Stadt von 208 000 Einwohnern ist, hat sich im ersten Halbjahr 1934 nicht ein einziger Verkehrsunfall ereignet.

Wieder Tabak in England
In einem Dorf in Hampshire befindet sich die einzige Tabakpflanzung Englands, die sehr gut eingeschlagen hat, nachdem seit 1659 kein Tabak mehr in England gebaut wurde.

Deutsch sprechen!
Wenn irgend ein Gegenstand oder 'Laputti' ist, wie manche Leute 'entzwei' oder 'schadhaft' immer noch sagen, so wollen wir ihn nicht etwa 'indefekt' oder 'unlaputti', sondern wieder 'ganz' machen.

Kraftwagen fährt in den Kanal
Am Montagabend kürzte ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen in einer Kurve bei Gaimal in den Kanal.

Chinesische
Gegengabe an deutsche Wissenschaft
Der Präsident der orientalischen Bibliothek überreichte dem deutschen Generalkonsul Ariedel ein Stück der chinesischen Enzyklopädie als Gegengabe für die 3000 deutschen Bücher, die von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft der Bibliothek gestiftet worden waren.

Der römische Arzt Dr. Cassagnoli hat eine 'Nach-Therapie' entwickelt, die geradezu verblüffende Erfolge bei den Kranken haben soll. Dr. Cassagnoli betritt nie eine Krankenstube, ohne dabei mindestens ein halbes Duzend guter und neuer Witze zu erzählen; er hat die Erfahrung gemacht, daß diese Witze die Lebenskraft des Patienten wesentlich stärken und die Abwehrkräfte des Körpers auch des Geistes stark mobilisieren.

Blutsbrüder
Roman von Ludwig von Wohl
Er weiß — wenn er sich den 'Gund' gefallen läßt, ist alles verloren. 'Du hast dich von oben bis unten mit Wasser vollbedängt, ja Hadji,' sagt er schneidend.

Patient möglichst oft lacht und ständig bei guter Laune erhalten wird.

Kollatre verstand es meisterlich, mit einer einzigen schlagfertigen Bemerkung die Dächer auf seine Seite zu bringen. Einst rühmte er in einer Gesellschaft den Dichter und Naturforscher Albrecht von Haller, der seinerseits oft abfällig über Kollatre geurteilt hatte.

Lehrer, die nicht lesen und schreiben können.
Sonderbare Zustände an den Schulen kamen bei einer Regierungsinpektion in der Stadt Aguacayo in Peru ans Tageslicht. Es stellte sich nämlich heraus, daß drei Lehrer — Analphabeten waren. Die Schüler wurden durch einfache Erzählungen unterrichtet, in denen die Lehrer das wiedergaben, was sie selbst irgendwo einmal gehört hatten; von geregelter Arbeit der Klassen konnte natürlich keine Rede sein.

Schon große Erfolge der Arbeitsbeschaffung

Wenn der Führer ruft, dann stehen die Schweden bereit! So ist es auch diesmal wieder, bei der großen Arbeitsbeschaffungsaktion. Die Teilergüsse, die aus von der NS.-Fogobannanstaltung mitgeteilt werden, zeigen, daß Württemberg wiederum in vorderster Front mitarbeitet, im Kampf um Arbeit und Brot für alle Volksgenossen.

Im Nachstehenden wollen wir versuchen, einen kurzen Bericht über Teilergüsse der Arbeit unserer Kreise der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Vor allen Dingen ist festzustellen, daß in der ganzen Bevölkerung Württembergs und Heppingerlands regste Anteilnahme vorhanden ist, und daß der größte Teil der Volksgenossen bemüht ist, innerhalb dieses Arbeitsbeschaffungsprogrammes mitzuwirken.

Über 50 000 Volksgenossen, Kunstwerker und politische Leiter haben sich für diese Arbeitsbeschaffungsaktion zur Verfügung gestellt. In Stuttgart arbeiten allein 2000 Volksgenossen an dieser Aufgabe; Göttingen meldet 800 Mitarbeiter und Gesellen ebensoviel. Die Teilmeldungen über die Erfolge lassen hoffen, daß es, auktua, in Württemberg an dem Willen des Führers, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, mangeln wird.

Der Kreis Schweningen meldet bis jetzt 6000 Aufträge, die besonders Reparaturen betreffen und somit der Arbeitsaufhebung der Bauwirtschaft dienen.

Der Bezirk Ludwigsburg meldet 1500 Aufträge mit annähernd RM. 200 000.—, und zwar Reparaturen und Rekonstruktionen, ferner Aufträge, die erst im Dezember d. J. im Januar zur Ausführung kommen von Stadt, Industrie und vom Oberamt.

Die Kreisgruppe Heuerbach des Kreises Stuttgart meldet bis heute Aufträge in Höhe von RM. 2 700 000.—

Am Sonntag, den 7. Oktober 1934 fand innerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogrammes in verschiedenen Kreisen Württembergs ein Stichtag statt. Auch dieses dient der Arbeitsbeschaffung, so wurden in Göttingen allein 14 000 Literbier gebraucht, in Göttingen ebenfalls eine Tausend. Auch die

anderen Kreise melden einen ähnlichen Verbrauch. Bei dem Stichtag konnten wir feststellen, daß in den Oberämtern, die besucht wurden, der größte Teil der Bewohner der Städte auf den Beinen war.

Wie wir wissen, spielt die Hausfrau in diesem Arbeitsbeschaffungsprogramm eine ausschlaggebende Rolle. Aus diesem Grunde wurden in verschiedenen Kreisen Hausfrauenabende abgehalten, die zum Teil darauf überfüllt waren, daß sie politisch geschult werden mußten. Auch das ist ein Beweis, daß unsere deutschen Hausfrauen die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung verstehen und vor allen Dingen die Maßnahmen, deren Führer auf diesem Gebiet voll anerkennen.

Soweit keine zahlenmäßigen Meldungen von den Kreisen vorliegen, wird uns ein Stimmungsbild eingefandt, das erwarten läßt, daß das Ziel dieses Arbeitsbeschaffungsprogrammes restlos erreicht wird, nämlich nach dem Willen des Führers für unsere Volksgenossen Arbeit und Brot zu schaffen.

Der Gemeinschaftsgedanke markiert

In der deutschen Wirtschaft gewinnt der Gemeinschaftsgedanke schnell an Boden. So haben sich die Elektrizitätswerke, die Elektroindustrie, der Fachhandel u. die Installateure zu einer großen Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Alle allgemeinen Fragen sollen in enger Zusammenarbeit der bisher getrennt voneinander markierenden Wirtschaftskörper gelöst werden. Zweck mit dem Ziele: Dem deutschen Volke zu dienen und jedem Volksgenossen die großen Vorteile der Elektrizität und der Elektrogeräte zunutze werden zu lassen.

Ein großer Werkangriff — weitgehend unterstützt durch den Treuhänder der Arbeit — wird zugleich mit der Arbeitsbeschaffungsaktion diese Gemeinschaftsarbeit einleiten. Die Werke werden durch weitgehendes Entgegenkommen die Einrichtung von Justifikationen und den Kauf von Geräten erleichtern. Industrie, Handel und Installateure werden durch gute Ware und günstige Preise das ihre beitragen, damit der Wunsch und Wille des 'Strommännchens' wahr wird: 'Daß mich bleich, Dir dienbar sein!'

Humoristisches

Ein Weinreisender behauptete, am Geschmack alle Weinorten zu erkennen. Es kam eine Witze zustande. Der Reisende erhielt ein Tusch über die Augen gelegt und mußte nun die Weine angeben; er erriet alle.

'Da kam das letzte Glas. 'Meine Herren,' sagte der Reisende, als er gefasert hatte, 'das ist der beste Rotwein, den ich in meinem Leben getrunken habe. Das muß ein ganz alter Bordeaux sein!'

'Nein,' meinte einer der Herren, 'Sie haben die Witze verloren, es war kein alter Bordeaux, sondern ganz neue Kaiserfintel!'

'Wo warst du denn so lange, Bobby?' 'Im Kittchen, mein Lieber!' 'Warum denn?' 'Ich bin zu langsam Auto gefahren!' 'Zu langsam?'

'Ja, zu langsam! Denn sonst hätte mich das Polizeiauto nicht eingeholt können!'

'Mein Stamm auch aus der Gegend — ich hab sechs von Euch gefangen genommen, laß mich hängen dafür, ja Hadji —' 'Sie sind zurückgekommen, Eidi — und Sie sprachen gut von Euch —'

'Vängst ist der riesige weiße Halbkreis um die Kettefen herum ins Wallen geraten, wie eine weiße Wolke stutet es heran, immer näher heran an die beiden, die sich die ungewohnte Erinnerung, das unsterbliche Erlebnis in die Gesichter schreiben, es raunt und brodeln, vereinzelt rufen Stimmen: 'Ich war auch dabei, ich Jonael ben Dawud', 'Und ich — Ali den Lawil —' 'Und ich —'

Und plötzlich greift Hadji Rehmed el Ghailib zu, mit einer spontanen Bewegung packt er Gollreters Hände. 'Marhaba, ja Eidi,' sagt er. 'Du bist willkommen bei uns — was mein ist, ist Dein —'

In Gollreters Sinn kauft es, wie ferner Gedächtnis droht es ihm in den Ohren, er hat Tränen in den Augen, er preßt Hadji Rehmeds Hände, als wollte er sie zerdrücken. Der wendet den Kopf zu der weichen stehenden Masse Menschen um sie herum. 'Dieser Mann ist ein Almani,' ruft er, 'er ist über den Platz halt. Ich besuche a bei Mohammed. Er ist frei und unser Galt.' 'Marhaba, ja Almani,' brüllt einer, 'hätten zehn, fünfzig, hunderte von Stimmen. Ein strahlender Schaambani streckt dem Hadji Brot und Salz auf klugen Händen hin, aber der schüttelt den Kopf und sieht auf den Schrieh. Der alte Herr tritt langsam und würdevoll auf sie zu, er nimmt das Brot, teilt es in zwei Teile, gibt Gollreter den einen Teil, nimmt selbst den anderen. Sie bestreuen es mit dem Salz und essen während die Luft von Marhaba-Rufen widerhallt. (Fortsetzung folgt.)



Blutsbrüder

Dann erst merkt er, daß er das alles auf Deutsch gedeutet hat — und während er es merkt, sieht er, wie über Hadji Rehmeds Gesicht ein horchendes Staunen geht. 'Welche Sprache sprichst Du eben,' fragt er. 'Das war deutsch, ja Hadji Rehmed —'

'Ich kenne die Almani,' wiederholt Hadji Rehmed nachdenklich. 'Ich habe im Bilad Franka gegen Sie gekämpft — damals, als uns Gott die Augen blind machte und wir denn glaubten, was uns die vom Bilad Franka versprochen, wenn wir für sie kämpfen — ich habe Almani im Graben gegenüber gelegen — Irtich noch mehr — ich will hören, ob es wirklich Almanisprache ist — sprich, sprich!'

Und er horcht mit schrägem Kopf. Die Nerventension ist so stark, daß ihm Gollreter fast ins Gesicht gelacht hätte. Aber er beherrscht sich. 'Junge, Junge,' denkt er. 'Wenn ich Recht habe, dann haben ihm Sachsen gegenüber gelegen — oder Oberbayern —'

Aber er redet und was er redet, ist nicht gerade höflich. 'Soll mich freuen, wenns endlich in Guer Dreigroschenhirn reingehet, daß ich kein Franzmann bin. Ihr Kuhlöppe, hängt Euch selber auf, wenn Euch danach ist, gottsverdammte Hafenwolladen Ihr. Und wenn Euch diese Probe nicht genügt, dann —'

Gier beginnt seine Rede ins Alaisische zu entgleiten. Hadji Rehmed el Ghailib nickt mehrmals leise vor sich hin. 'So klang das,' sagt er ernst. 'Besonders das Repte — das hab ich oft gehört, bei Armentidres.' 'Armentidres,' fragt Gollreter verblüfft, 'hast Du eben gesagt bei Armentidres, ja Hadji?'

Gollreter hat Mühe gehabt, sich das Lachen zu verbeißen, bevor der Name Armentidres fiel — der Zaubername Armentidres, den Rehmed el Ghailib ausgesprochen hat, in tadellosem Französisch. 'Du hast bei Armentidres gelegen, ja Hadji?'

'Ja.' 'Ich auch. Vor — warte — vor fünfzehn Jahren —'

Hadji Rehmed hebt die Augen zum Himmel, er rechnet. 'Vor fünfzehn Jahren,' nickt er. 'Im Ramadan waren es fünfzehn Jahre.' 'Im Monat Ramadan — also im März — sehr gut möglich, daß Du von mir die Worte gehört hast, die ich eben sagte — denn da lag ich höchstens einen Steinwurf weit von Euch entfernt im Graben —'

Hadji Rehmeds Atem geht schneller. 'Die Soldaten der Almani haben Zahlen auf den Schultern,' ruft er hervor. Welche Zahl haltet Du, Eidi. 'Einunddreißig,' schreit Gollreter, und Hadji Rehmeds Gesicht spaltet ein grimmigcs Lächeln. 'Es stimmt,' sagt er. 'Ihr habt Krieger gehabt, Eidi —'

'Ihr seid auch nicht von Pappge gewesen.' 'Wir konnten kein Fingerriß über den Graben halten, ohne daß es weggeschossen wurde —'

'Und Ihr habt uns vielleicht die Hölle gemerkt mit Euren verdammten nächtlichen Anschleichereien —'

'Rept grinst auch Gollreter, sie stehen so dicht voreinander, daß sie sich fast berühren und schreien sich an. 'Hört, das Kreuz —' Rehmed el Ghailib hebt den Kopf hoch, daß das Kreuz der Quelle sichtbar wird, 'das hab ich für Armentidres bekommen —'

BAUER UND SCHOLLE

Champignonzüchter — ein neuer Beruf

Art und Ausicht der Frucht

Champignons das ganze Jahr

Die Champignons sind diesjährige Pilzfrucht, die zu jeder Jahreszeit in den Feinholzwäldern zu haben sind, denn sie „schließen“ nicht nur im Sommer nach „oben“ aus dem Boden, sondern ihre Kultur „reißt“ sich über das ganze Jahr. Ihre Frucht bringt also eine laufende Einnahme — ein Vorteil, der in der heutigen Zeit gewiß von niemand unterschätzt wird, zumal die Frucht der Champignons auch keine großen gärtnerischen Kenntnisse voraussetzt.

Gleichmäßige Temperatur gehört zum Gelingen

Die erste Bedingung für den Beginn einer Champignonzucht ist ein passender Raum, der immer eine gleichmäßige Temperatur von plus 14 bis 18 Grad Celsius halten soll. Hierzu eignen sich wohl am besten alle Arten von Kellerräumen. Notwendig aber ist eine Lüftungsmöglichkeit, die dabei keine Zugluft entlocken läßt. Reinesfalls dürfen die Beete unter einer gewissen Unterfütterung leiden, wie es gewöhnlich auf dem kalten Zementfußboden der Fall ist. Diesem Uebelstand abzuwehren, empfiehlt sich eine Isolierschicht aus Holz oder wärmehaltenden Stoffen, wie Stroh, Torf, Sägemehl usw. Wenn Holz als Unterlage dient, so ist anzuraten, eine Lage von altgetrockneter Dachpappe dazwischenzulegen, da andernfalls der scharfe Dünger das Holz zerfressen würde.

Und nun: ans Werk

Als Ernährungunterlage verwendet man am besten reinen Pferdehumus, der bereits etwas verrottet ist. Es eignet sich aber auch der Mist von Geflügel, Maultieren, Flegeln, Schafen und Kaninchen.

In einem überdachten schattigen Platz im Freien wird zunächst der herbeigebohrte Pferdehumus vorbereitet. Nachdem die Strohhülle sorgfältig entfernt ist, wird in einer Ausdehnung von einem Quadratmeter etwa 30 Zentimeter hoch die erste Schicht Düngung ausgedreht und festgetreten. Weiteres Ausschichten und Festtreten wird solange vorgenommen, bis der Haufen die Höhe von einem Meter erreicht hat. Für den eigenen Bedarf dürfte ein solcher Haufen genügen. Soll die Anlage größer werden, so sind mehrere solcher Haufen anzulegen.

Nach einigen Tagen beginnt der Dünger sich zu erwärmen. Er muß dann umgesetzt werden, wobei darauf zu achten ist, daß alles Material recht gut durcheinander kommt. Dieses Verfahren wird etwa 6 bis 8mal durchgeführt. Der Dünger nimmt dann eine schwarzbraune Färbung an und entlockt keine zu große Wärme mehr. Er füllt sich zwar noch feucht an, darf aber beim Ausdrücken kein Wasser mehr abgeben.

In diesem Zustand wird der Dünger in den vorbereiteten Raum gebracht, wo er am Boden oder auf „Stocherfen“ zu Beeten aufgeschichtet wird, ähnlich demjenigen des Spargels. Jetzt wird in das Beet ein Thermometer gesteckt, und wenn dieses 22 bis 24 Grad Celsius anzeigt, wird die Brut eingesetzt.

Die Champignonbrut besteht aus Dünge- teilschen, die von dem Myzel des Pilzes (Nimmerwäldchen) durchzogen sind. Das Einsetzen der Brut in das Beet geschieht in der Weise, daß mit einem Holze etwa fingerdicke Löcher gebohrt werden, und zwar in einem Abstand von 20 Zentimeter im Verband. In diese Löcher stellt man die Brut in Stücken der Größe und bestet sie wieder gut zu.

Nach ungefähr 3 Wochen zeigt sich auf der Unterseite von alten Säcken, die man über die Beete gelegt hat, weißlicher Schimmel. Die Decken werden jetzt heruntergenommen und das ganze Beet mit gewöhnlicher, nicht zu leichter, gutgehefter Gartenerde 2 Zentimeter hoch gleichmäßig bedeckt und leicht angeklüppelt. Das Beet darf nicht austrocknen, sondern muß immer leicht feucht bleiben. Die Feuchtigkeit darf aber nicht durch Besprühen der Beete entstehen, sondern durch Regulierung der Luftfeuchtigkeit, indem man Wände, Gänge usw. mit Wasser von 25 bis 30 Grad Wärme feucht hält.

Pflege und Ernte der Pilze

Nach etwa 14 Tagen erscheinen dann die ersten Pilze. Während der Wachstumsperiode ist es gut, die Wärmegrade etwas zu erhöhen, da das Durchdringen der Beete dadurch wesentlich gefördert wird. Die Pilze zeigen sich zunächst als kleine weißliche Punkte in sehr großen Mengen. Das Wachstum wird ferner noch „angefurbelt“, wenn man dann feingehackte Erde auf die kleinen Pilze streut.

Das feine Aroma der Champignons lockt natürlich auch die Feinschmecker aus der Tierwelt heran. Die Mäuse zernagen die Pilze, die Ratten durchwühlen die Beete, und die Schnecken und Kellerschnecken laden sich ebenfalls an den jungen Pilzen. Für Ausbesserung dieser Schädlinge ist daher dauernd Sorge zu tragen.

Wenn die Pilze dann groß genug geworden sind, werden sie geerntet. Das Ausschneiden

geschieht, indem sie am Hute gefaßt werden, durch Links- und Rechtsdrehen gelockert und dann herausgenommen werden. Der Pilz wird nicht abgeschnitten. Die Ernte dauert je nach der im Raum herrschenden Wärme 8 bis 12 Wochen. In dieser Zeit sind die Pilze täglich abzunehmen.

Kultur im Freien

Während man im Keller jahraus jahrein die Champignons züchten kann, empfiehlt sich ihre Kultur im Sommer auch im Freien, wo zu ferstehende Ställe, alte Schuppen, Lieberbänke usw. den geeigneten Raum abgeben. Auf einer Unterlage von Laub oder Streu wird der vorbereitete Dünger ausgebreitet und festgetreten. Nachdem die vorgeschrieb-

Unsere mit dem Tabakbau im Unterland und im Badischen vertrauten Leser wird ein Bericht über den „Udermärker“ interessieren, der im Brandenburger Land eine bedeutende wirtschaftliche Rolle spielt.

In dem alten Markgrafenstädtchen Schwedt an der Oder feiert man in diesen Tagen ein außergewöhnliches Ereignis. Es wiederholt sich in diesem Jahre zum 250. Male, daß die märkischen Tabakbauern, deren Vorfahren sich zu Zeiten des Großen Kurfürsten in der Gegend von Brenzian, Gohlsen und Schwedt in der Udermark ansiedelten, die auf deutschem Boden erzielte Tabakernte einfahren können.

Ein Besuch des kleinen Oderstädtchens mit seinem historischen Schloß und seinen romantischen Fischerwinkeln zeigt, welche große Rolle der deutsche Tabakbau, der in den letzten Jahren in einem ständigen Aufstiege begriffen ist, für die Zukunft unserer Wirtschaftsliebes spielen kann.

Auf den Strohen begnügt man kräftigen Männern mit markanten gebräunten Gesichtern und Frauen mit bunten Kopftüchern um die fällige Stroh.

„Schwer hatten die Tabakbauern hier in der Mark zu kämpfen“, erzählt der Bürgermeister des Städtchens. „Bis zum Beginn des Krieges ging die Tabakindustrie bei Schwedt ganz gut. Auf einer Gesamtfläche von 35 000 Hektar wurde beinahe für 6 Millionen Mark Tabak geerntet. Dann kam die Kriegs- und Nachkriegszeit. Immer kleiner wurde die mit Tabak besetzte Fläche. Die Weidher fanden leer, und über 2500 Arbeiter waren plötzlich ohne jede Erwerbsmöglichkeit. All das, was in zwei Jahrhunderten schwerer Arbeit geschaffen worden, war in wenigen Jahren ruiniert worden. Die Bauern wußten sich keinen Rat mehr und besaßen ihre für den Tabakbau besonders kultivierten Acker mit Feldfrüchten.“

Erst in den letzten Jahren begründete sich die Tabakernte wieder von Mal zu Mal. Man hat erkannt, welche große volkswirtschaftliche Rolle der deutsche Tabakbau spielt. 2000 Pflanzler beschäftigen sich zurzeit in Schwedt mit der Gewinnung des deutschen Tabaks. Die Speicher sind bereits in vollem Betrieb, und besonders die Nachfrage von der Einweilung einer neuen Tabakfabrikation in der Udermark, die von 72 kinderreichen Familien bereits im Oktober dieses Jahres bezogen werden soll, gibt den märkischen Pflanzern neue Arbeitskraft und Hoffnung.

Nach den Mitteilungen des „Brandenburgerischen Tabakbauvereins“ sind augenblicklich ungefähr 1200 Morgen mit Tabak bepflanzt.

Heute herrscht in der kleinen Stadt an der Oder lustige Erntestimmung. Aus allen Häusern tönt Lautsprecher- und Grammophonmusik. Auf den Höfen singen die Arbeiterinnen mit den Kindern alte und neue Volksweisen. Ein paar junge Mädchen sitzen vor den Türen, summen und pfeifen zum Klang einer alten Mandoline den Schläger vom Heide, der abends so schön auf dem Schifferklavier spielt. Aus allen Winkeln ertönt Gesang, Gesang, aus dem Mut und Daseinsfreude klingen.

Ein alleingelassener Tabakbauer führt uns über seine 15 Morgen große Plantage. Wir unterhalten uns ein wenig über die diesjährige Ernte, sprechen über die Geheimnisse des hiesigen Tabakbaues.

„Ende April werden bereits die Schlinge in die Mistbeete ausgelegt, die wir schon im Winter ansetzen“, berichtet er. „Bis Ende Mai müssen die Pflanzen, die in der ersten Zeit unter Glasfenstern geblieben, täglich gegossen und vom Unkraut befreit werden. Nach etwa zwei Monaten sind die jungen Schlingen reif und werden auf Acker umgesetzt, wo sie gemessenhaft gepflügt und beobachtet werden müssen. Erst wenn auf den großen breiten grünen Tabakblättern gelbe, glatte Stellen sichtbar werden, kann die Ernte beginnen. In diesen Stunden werden die Blätter in die Speicher gebracht, wo sie zum Trocknen aufgehängt werden.“

Unzählige Arbeiterinnen in dunkelblauen

mäßige Verrottung eingetreten ist, wird die Brut eingesetzt und die Erdschicht aufgebracht. Die Kultur im Freien ist wohl einfacher, bringt aber auch einen geringeren Ertrag als eine solche im Keller.

Lohnt sich die Frucht?

Bei richtig betriebener Champignonzucht kann mit einer Mindesternte von 10 Pfund und einer Höchsternte von 18 Pfund je qm gerechnet werden. Voraussetzung dabei ist die Verwendung von wirklich guter Brut, bestem Pferdehumus und genaue Einhaltung der Temperatur. Die Champignonzucht rechnet zu den allerintensivsten Kulturen, und sie bringt auch heute noch einen verhältnismäßig guten Gewinn; denn die Preise beispielsweise in den Berliner Markthallen bewegen sich in den Wintermonaten zwischen 1,40 bis 1,90 M. pro Pfund, bei dem der Champignonzüchter sehr gut zurecht kommt.

Eine deutsche Zigarre gefällig?

Schürzen und Kleidern sitzen in diesen Speichern der udermärkischen Tabakernterzeugergesellschaft. Sie ziehen die Blätter auf Schürzen auf, die später die weiten Speicheranlagen in verschiedenen Höhen durchlaufen.

„Wenn viel zu tun ist, hilft mein Mädel mit“, erzählt eine Tabakernterin. „In diesem Jahre war es mit der Ernte infolge der Trockenheit ziemlich schwierig“, berichtet sie dem Besucher. Dann erklärt sie, daß die Tabakblätter, die nach Farbton und Länge sortiert werden, auch nach dem Trocknen noch längst nicht fabriktionsreif sind. Das Wesentliche bei der Tabakerzeugung ist die Vergärung, die Eingeweibe als Fermentation bezeichnet. Hierbei wird der Tabak in einer Menge von fast tausend Pfund „aufgeschupelt“. Bei diesem Gärungsprozess erhöht sich der Tabak selbstständig bis zu einer Temperatur von 65 Grad. Später, wenn der Tabak auf sogenannten Kühlbänken vollständig getrocknet ist, findet noch einmal, bevor die Tabakblätter zu feinen Rollen gepreßt werden, eine Nachfermentation statt. Die Verarbeitung der Tabaks bis zur Fermentationsreife dauert genau 12 Monate. Mit also feist mit der neuen Ernte zusammen.“

Um den deutschen Tabak auch für die Zigarettenindustrie verwendbar zu machen, sind in letzter Zeit in Zusammenarbeit mit dem Tabakforschungsinstitut in Forstheim wissenschaftliche Versuche unternommen worden, um die Qualität des heimischen Tabaks zu steigern. Man hat bereits versucht, durch künstliche Bestäubung des Samens eine Verbesserung der auf märkischer Erde wachsenden Tabakblätter zu erzielen. Auch die Forschungen, die zur Erlangung wirksamerer Tabaksorten durch neuartige Züchtungsmethoden führen sollen, sind für die Zukunft von befriedigender Wirkung. In den nächsten Jahren wird man ferner daran denken, die Anbaufläche in der Udermark wesentlich zu vergrößern, um dadurch eine Steigerung der gesamten deutschen Tabakproduktion zu schaffen. Denn werden die Tabakblätter aus Schwedt vor allem als Grundlage für die preiswerten Zigaretten verwendet, Sachverständige rufen sich schon mit dem Gedanken einer deutschen „Habanna“ und dem Aroma einer in der Udermark gezeigten „Zigarre“ in jeder Weise zufrieden.

Den Ausführungen eines langjährigen Mitglieds des „Deutschen Tabakbauvereins“ kann man entnehmen, daß es vielleicht schon in kurzer Zeit möglich sein wird, deutsche Volkszigaretten zum Preise von etwa 8 Pfennigen zu liefern. Man will jedenfalls versuchen, durch den bereits akklimatisierten türkischen Tabak und die deutschen Erzeugnisse den orientalischen Tabak zu ersetzen.

Dank der Einrichtung der neuen Siedlerstellen kann man heute mehr denn je der sicheren Zukunft unseres Tabakbaues vertrauen. Da in dieser Industrie keine Maschinen in den Arbeitsprozess hineingezogen werden, ist die Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges auch im Interesse der Arbeitsbeschaffung in jeder Weise begrüßenswert. Möge es den heute noch schwer kämpfenden Tabakpflanzern in der Udermark recht bald vergönnt sein, eine gute, echte, deutsche „Zigarre“ zu züchten!

Der Bauer im Mittelalter

Von Dr. Hans Raitchel

Wie der deutsche Bauer wohnte, was er aß und trank und wie sein geistiger Zustand war.

Sehen wir uns das Bauernhaus um die Zeit von 1200 bis 1250 an: es war viel kleiner als ein heutiges Bauernhaus. Es war ein Blockhaus und ursprünglich bestand es nur aus einem einzigen Raum. Das Feuer brannte auf dem Boden in der hinteren Hälfte und darüber war ein mit einem Fell verschließbares Loch, damit der Rauch abziehen konnte. Ueber der Feuerstelle hing ein Kessel. Um die Wand zogen sich Bänke, worauf

Dienstboten und erwachsene Kinder auch schlafen mußten. Der Bauer und die Bäuerin schloßen auf einem großen Gestell, einer Bettstatt, und zu ihren Füßen die kleineren Kinder. Die Federbetten waren wohl auch in dieser Zeit schon lange in den Bauernhäusern eingeführt, da man ja doch Gänse hielt. Die Tischplatte war lose auf einem Strohauflage aufgelegt, daß der Tisch, wenn man Platz brauchte, leicht hinaufgetragen werden konnte. Erhellte wurde der Raum durch kleine Fenster. Da es Fensterglas noch nicht gab, verschloß man sie im Winter mit Läden, sonst mit Schweinsblase. Die Beleuchtung geschah mit Kleinfleischen, wenn nicht das Herdfeuer dazu diente.

Um die obengenannte Zeit fing man an den Raum zu teilen, erst in den Wohnraum und den „Boden“, zu dem eine Leiter hinaufführte, und dann in das „Haus“ und in die „Stube“. Im Haus blieb der Herd, der nun erhöht wurde, weil man anfing den Boden zu diesen, d. h. mit Brettern oder Steinen zu belegen. In der Stube aber fand der Ofen Platz, der jedoch kein Schälloch im „Haus“ hatte. Dieser Ofen, ganz aus Lehm bestehend, war erst nur klein und rund wie ein großer Topf; er wuchs aber bald und wurde recht eckig und wohlhabende bauten ihn aus Mauerwerk. Diese fanden aber im Bauernhaus nur langsam Eingang, denn sie waren immerhin kostspielig.

Auch die Backöfen waren erst nur klein, man baute nicht auf 8 oder gar 14 Tage Vorrat, sondern meist nur für den Tag, eine Art Fladen. Gebacken wurde aus hölzernen Schüsseln, in die man mit hölzernen Löffeln oder mit der Hand hineinlangte, oder es bekam jeder seinen Teil aus der Brotkiste, der er zum Schluß auch seinen Teller essen konnte. Wohlhabende hatten wohl auch hölzerne Teller, ledene aber dienten selbst auf Burgen nicht für alltäglichen Gebrauch.

Was aber aß der Bauer? Kartoffeln kannte man ja noch lange nicht; Speien aus Weizenmehl gab es nur an hohen Feiertagen. Vieles also Kornmehl, Gerstentmehl, beide wenig ausgebacken, Hafer, Erbsen, Linzen; dann Rüben und als Fleisch in der Hauptfache Salzfleisch oder Geräuchertes, aber nur in kleinen Portionen; Butter wurde nur wenig gemacht, dafür aber umsonst Rüböl.

Das Viehtränkegetränk des Bauern in der Zeit war frische Milch; Bier war rar. Welches auch die Fehler unserer Vorfahren aus dieser Zeit sein mochten: von dem Voller des Saufens waren sie frei. Sausen für eine Stärke zu halten, dieser Überflaue kam erst später von den Ritterburgen über die Ritterkreichte zu den Bauern herab, und auch da nicht verbreitend. Im Ernst wurde es für sie erst eine „Ertrungssache“ des 19. Jahrhunderts.

Ihr geistiger Zustand war erstlichweise erbarmswert. Ihre Frömmlichkeit war noch lange reichlich mit germanischem Götterglauben durchsetzt. Selbst viele Geistliche konnten kaum mehr als lesen, schreiben und ein wenig Latein. Die mit umfassender Bildung ainoen nicht auf Land, sondern blieben im Kloster, wo sie die Schule besucht hatten, oder sie gingen an die Orte geistiger Fürsorge, oder wurden Burschulane. Die Dorfschulen waren außerst primitiv und ganz aus Holz gebaut.

Der Aufgabe, die Bauern zu tieferer Frömmigkeit anzuleiten, unterzog sich besonders der wachsende Franziskanerorden. Wo selbst die freien Ritter zu allermeist nicht lesen und nicht schreiben konnten, wie hätte diese Kunst bei den durch Lasten und Fronen und Geringfügigkeit gedrückten Bauern Eingang finden sollen? Lehrer gab es nicht und die Bemühungen der Parrer, Bildung unter die Bauern zu bringen, wurde von den Fronherren auch gar nicht gerne gesehen. Die Bauern fanden bei ihren Herren so schon im schlechtesten Maß der Hinterhältigkeit. Natürlich suchten sie sich den harten Fronen und Lasten, wo es ging, zu entziehen; daher der Vorwurf. Unter sich zeigten sich die Bauern anders; die Verwandtschaften hielten zusammen und, wo es ging, suchte man auch mit den Nachbarn das beste Verhältnis zu pflegen.

Humor

Tabala — Gopsala — Jepsala

Eine niederösterreichische Bauernfrau fuhr mit der Bahn. Rühmlich stettete sie von den Trittbrettern in den Wagen. Dann ließ sie sich bezaglich auf einen Sitz nieder und lippele: „Sohala!“

Das gesamte Reisepublikum plauderte von tausend und aber tausend Dingen; sie aber schwieg beharrlich. Als der Zug plötzlich einmal einen Knick machte, so daß die Insassen des Wagens von ihren Sitzen schier emporgehoben wurden, da entfuhr ihren Lippen ein gedehntes: „Gopsala!“

Am Ziele ihrer langen Fahrt blieb sie langsam aus und murmelte v. r. lägt: „Jepsala!“